GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

Initiativen zur Institutionalisierung der Frauenforschung am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Frankfurt

Prengel, Annedore; Schmid, Pia

1985

https://doi.org/10.25595/745

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Prengel, Annedore; Schmid, Pia: *Initiativen zur Institutionalisierung der Frauenforschung am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Frankfurt*, in: Feministische Studien : Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung, Jg. 4 (1985) Nr: 2, 145-146. DOI: https://doi.org/10.25595/745.

Diese Publikation wird zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Walter de Gruyter Verlag.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.1515/fs-1985-0217

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

ihre (soziale) Besonderheit ernst zu nehmen, ohne daß dies wieder in Benachteiligung umschlägt.

Konkret heißt dies etwa: bei der Umsetzung der Richtlinien oder Maßnahmen zur Frauenförderung den *Qualifikationsbegriff frauengerecht zu definieren*. Die Voraussetzung „gleicher Qualifikation" bei Einstellungen oder Beförderungen sollte nicht nur zur Orientierung an formal gleichen Vorbedingungen führen, sondern angesichts der unterschiedlichen Lebenslagen von Frauen und Männern auch zur Definition und Einführung von Qualifikationsäquivalenten für Frauen (z.B. Anerkennung von Familienarbeit als berufliche Teilqualifikation, Aufwertung des „weiblichen Arbeitsvermögens").

Sieht man die berufliche Gleichstellung von Frauen mit Männern nicht als einziges Ziel von Fördermaßnahmen an, so erscheinen auch die in den Förderrichtlinien angedeuteten *Fortbildungsinhalte* als erweiterungsbedürftig: z.B. um das Thema der geschlechtlichen Arbeitsteilung, Fragen nach den Möglichkeiten und Problemen der Vereinbarung von Familien- und Berufsarbeit, Probleme der sexuellen Belästigung am Arbeitsplatz oder die Frage nach besonderen weiblichen Qualifikationen. Dabei wäre von Fall zu Fall auch an gemischte Seminare zu denken (Frauen/Männer, Ehepaare). Im Rahmen der vorgesehenen Selbstbewußtseinstrainings für Frauen sollte nicht nur auf das Verhältnis von Männern zu Frauen, sondern ebenso auf die Verhaltensweisen von Frauen gegenüber Männern und das Verhältnis zwischen Frauen eingegangen werden, um einseitige Idealisierungen und Minderwertigkeitsvorstellungen abzubauen. Denn die Entwicklung von Frauensolidarität in Betrieb und Behörde ist eine wichtige Voraussetzung, um überhaupt frauenspezifische Forderungen aufzustellen, sie auch gegen die Beschwörung einer allgemeinen (Männerprivilegien schützenden) Arbeitnehmersolidarität durchzusetzen und um Spaltungen zwischen den Frauen entgegenzuwirken.

Sofern Frauenfördermaßnahmen nicht als Modellprogramme durchgeführt werden, ist es notwendig, sie über *Betriebsvereinbarungen* zwischen Betriebs-/Personalrat und Arbeitgeber abzusichern und verbindlich zu machen. Um patriarchalen Blindheiten bei den oft männlich dominierten Betriebs- und Personalräten entgegenzuwirken und um vom Stellvertreterprinzip wegzukommen, sollten Frauenausschüsse gebildet werden, die z.B. auf der Betriebsversammlung von der weiblichen Belegschaft gewählt werden können.

Soviel sich an den bisher entwickelten Förderplänen noch verbessern läßt, ein Allheilmittel können sie nicht sein. Die Verdrängung der Frauen vom Arbeitsmarkt, ihre Benachteiligung in der Sozialversicherung, im Steuer- und Rentenrecht sowie ihre besondere Betroffenheit vom Sozialabbau im Arbeitsförderungsgesetz und im Arbeitsrecht sind zusätzlich notwendige Ansatzpunkte einer umfassenden Frauenförderungspolitik. Da sich Frauenbenachteiligung in allen gesellschaftlichen Bereichen manifestiert, ist es wichtig, an vielen Stellen gleichzeitig anzusetzen. Wenn dabei immer auch der unterschiedliche Lebenszusammenhang von Frauen und Männern mitberücksichtigt wird, könnte dies die Situation von Frauen ideologisch und praktisch um einiges verändern.

Annedore Prengel,
Pia Schmid

Initiativen zur Institutionalisierung der Frauenforschung am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Frankfurt

Frauenforschung und Frauenstudien kamen am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universtiät Frankfurt in den letzten Monaten einige Schritte weiter zur institutionellen Verankerung. In den vergangenen Jahren waren im Fachbereich Erziehungswissenschaften meist von Lehrbeauftragten, informell und weitgehend unbeachtet, über 40 Frauenseminare durchgeführt und mehr als 100 Diplom-, Staatsexamens- und Promotionsarbeiten zu Frauenthemen verfaßt worden. 1984

konnte mithilfe von Mitteln aus dem hessischen Frauenaktionsprogramm der Landesregierung, zum kleineren Teil aus Mitteln des Fachbereiches und des Asta-Frauenreferates, versucht werden, Frauenforschung am Fachbereich zu koordinieren und die vielfältigen in den vergangenen Jahren erarbeiteten Forschungsergebnisse auch (universitäts-)öffentlich zu machen.

Die Frauenwoche des Fachbereichs Erziehungswissenschaften im Januar 1985 – die erste dieser Art in der BRD – war ein Ergebnis dieser Bemühungen. In 48 Veranstaltungen stellten Studentinnen, ehemalige Studentinnen, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen, Sekretärinnen und Angehörige außeruniversitärer Frauenbildungsprojekte ihre Erkenntnisse zur Diskussion. In Abendveranstaltungen kamen Wissenschaftlerinnen mit interdisziplinären Fragestellungen zu Wort. Die Woche endete mit einer Abschlußveranstaltung, in der Zukunftsperspektiven der Frauenforschung am Fachbereich diskutiert wurden und mit einem großen Frauenfest im Studentenhaus. Frauen der *ASH* verkauften Getränke und Essen im *Tuko*, an einem Stand im Turm-Foyer gab es Informationen und Bücher. Trotz finanzieller Unterstützung konnte die Organisation dieser Frauenwoche nur durch einen enormen Aufwand an unbezahlter Arbeit vor allem der studentischen Hilfskräfte, realisiert werden.

Für die Frauenforschung in den Erziehungswissenschaften war diese Frauenwoche trotzdem in mehrfacher Hinsicht ein Erfolg:

- Wissenschaftlich: in vielen der fast 50 Veranstaltungen wurden neue Erkenntnisse vorgestellt und in Diskussionen weiterentwickelt.
- Verknüpfung von Theorie und Praxis: die Frauenwoche enthielt sowohl Beiträge zur Theoriebildung als auch zur Praxisreflexion als auch zum Zusammenhang beider Dimensionen.
- Hochschuldidaktisch: viele Studentinnen hatten zum erstenmal Gelegenheit, ihre in Studium und Abschlußarbeiten gewonnenen Erkenntnisse einem größeren Publikum vorzustellen.
- Realisierung der „offenen Universität": Von den ca. 5000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern waren ca. 20% nicht Universitätsangehörige. Das Presseecho war durchgehend positiv.
- Perspektive der institutionellen Verankerung der Frauenforschung: Im Anschluß an die Frauenwoche beschloß der Fachbereichsrat die Einrichtung eines Arbeitsschwerpunktes Frauenforschung und Frauenstudien und deren stufenweise Institutionalisierung in Abstimmung mit der Gesamtentwicklung des Fachbereichs, die Finanzierung einer Dokumentation der Frauenwoche, der Verankerung der Frauenforschung im Strukturplan, die Bereitstellung von Lehraufträgen und Tutorien, die Berücksichtigung von Frauenforschung bei neuen Stellenausschreibungen und „bei gleicher Qualifikation, Frauen gleichen Zugang zu freiwerdenden Stellen zu ermöglichen".

Die AG Frauenstudien beschloß (im Unterschied zu der seit 10 Jahren von den Frauen im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Frankfurter Universität verfolgten Strategie) nicht hauptsächlich um die Einrichtung eines Lehrstuhls für Frauenforschung in den Erziehungswissenschaften zu kämpfen, sondern sich im jetzigen Stadium um die kurzfristige realisierbare Bewilligung vielfältiger Sach- und Personalmittel auf der mittleren Ebene zu bemühen; dies vor allem angesichts des Rückgangs der Anzahl der Lehramtsstudenten, der Unterstützung der Frauenforschung durch einige Professorinnen und den Dekan.

Unsere bisherigen Erfahrungen zeigen, daß der Fachbereich sehr viele Freiräume bietet für unbezahlte Frauenforschung und deren Diskussion, daß es zur Zeit auch möglich ist, finanzielle Förderung, z.B. für Studentische Hilfskräfte und Druckkostenzuschüsse in geringem Umfang zu erhalten, daß aber die Realisierung der institutionalisierten Frauenforschung durch langfristige wissenschaftliche Arbeitsplätze noch aussteht.

Dies ist umso gravierender, als die Stellen der Frauen, die zur Zeit noch zusätzlich zu ihren regulären Aufgaben, die Arbeit der AG Frauenstudien im Fachbereich leisten, in Kürze auslaufen. Wie außerordentlich schwierig die Durchsetzung von Gleichberechtigung auch in diesem Fachbereich noch ist, zeigt die Diskussion um den Begriff „Quotierung": Dieses Wort stellte für die Mehrheit des Fachbereichsrats eine solche Provokation dar, daß es aus dem Beschluß gestrichen wurde.

Die Dokumentation der Frauenwoche „Frauenstudien und Frauenforschung sichtbar machen" kann für DM 20,– bestellt werden bei:
AK Frauenstudien
Fb Erziehungswissenschaften
Universität
Senckenberganlage 15
6000 Frankfurt a.M.